





Verwoben und gestrickt

von *Sepp Rothenfluh*

In Bürglen ist aus einer Scheune ein Einfamilienhaus geworden. Auf Initiative der Architektin Margrit Baumann haben Loeliger Strub Architektur das historisch zeugnishaft Ensemble mit einem gezielten Eingriff aufgewertet.

Das auffallende Merkmal ist die ungewöhnliche Gestaltung der Fassade: Bretter in drei Schichten umhüllen den Baukörper und binden die grosszügige Veranda ins Volumen ein. Diese Materialbearbeitung verleiht der Oberfläche Tiefe und lässt beim betrachten des Hauses an Bilder von Gartenlauben denken. Doch beim Neubau handelt es sich um ein Einfamilienhaus. Der eingeschossige Holzbau ruht auf einem Natursteinsockel, der von der abgebrochenen Scheune stehen blieb, und ragt auf zwei Seiten über diesen hinaus. Er übernimmt bewusst die Lage und Ausrichtung der Scheune und lässt die Hierarchien zu den Nachbarbauten bestehen.

Im Obergeschoss befinden sich die Veranda, die Küche und das Wohn- und Esszimmer. Eine steile Treppe führt ins Dachge-

schoß, wo sich drei Schlafzimmer und das Bad befinden. Grosse Fensterschlitz im Dach öffnen die Räume und geben den Blick auf die umgebenden Berge frei. Die Innenräume sind von der Gestaltung der Dachform geprägt. Diese orientiert sich zwar in der Ausrichtung am Vorgängerbau, formuliert die Konturen jedoch neu.

Die Architekten haben den Dialog mit dem Bau, der ersetzt wurde, aufgenommen. Dennoch haben sie mit diesem Neubau ein eigenständiges Projekt entwickelt, das ein zeitgemässer Beitrag zum Bauen im Übergang von Siedlung und Landschaft darstellt.

Lage: Feldgasse 2a, Bürglen UR
Architekten: Loeliger Strub Architektur, Zürich und Margrit Baumann, Flüelen
Holzbauingenieur: Bruno Patt, ATP Ingenieure GmbH, Zürich
Holzbauer: Arge Detting Holzbau & Herger + Co. GmbH, Brunnen und Spiringen
Fotos: Andrea Helbling (Seite 8/9, S.12 oben rechts), zVg (oben links)

In der alten Strafanstalt konnte die vom Gesetzgeber geforderte Trennung der verschiedenen Haftkategorien nur mühsam bewältigt werden, ausserdem fehlten Aufenthalts- und Besuchsräume. Anfänglich war geplant, diese Mängel durch einen Umbau zu beheben. Eine Machbarkeitsstudie aber wies nur wenig höhere Kosten für einen Neubau aus – was sich später als unrealistische Annahme herausstellen sollte.

Die Architekten Silva Ruoss und Alex Maciéczyk konnten wegen des Spardruckes nicht alle ihre Ideen umsetzen und haben dennoch eine spannungsgeladene Architektur verwirklicht.

Die abweisende Kühle des Fassadenmaterials Beton und die gleichförmigen, vergitterten Fenster verraten auf den ersten Blick das Gefängnis. Im Gegensatz

dazu hinterliess die alte Strafanstalt mit Friesen, Pilastern und Dachtürmchen einen vergleichsweise maleurischen Eindruck. Im Innern jedoch präsentierte sich ein anderes Bild. Die Zellen des Altbaus mit winzigen Fenstern über Sichthöhe waren an düsteren zweigeschossigen Korridoren aufgereiht. Im Neubau hingegen wirken an hellen Fluren gelegene, geräumige Zellen mit Blick nach aussen und mit Birken-sperrholzmöbeln der Hoffnungslosigkeit entgegen.

Doch bleibt das Gefangen-Sein überall spürbar. Die strenge Monotonie des allgegenwärtigen Betons unterstreicht das Gefühl der Abgeschlossenheit.

Lage: An der Aa 2, Zug
Architekten: Arbeitsgemeinschaft Silva Ruoss und Alex Maciéczyk,
Dipl. Arch. ETH SIA, Zürich
Ingenieure: APT Ingenieure GmbH, Zürich
Fotos: Gerti Kaspar (oben rechts), zVg (oben links)

Der Kanton Zug hat im Jahre 2003 seine Strafanstalt aus dem 19. Jahrhundert durch einen Neubau ersetzt. Bei gleichbleibender Häftlingszahl haben sich die Betriebsabläufe wesentlich verbessert.

von *Gerti Kaspar*